

University of Wisconsin, immer steht an ihrer Spitze ein auf unbeschränkte Zeit eingesetzter Präsident mit außerordentlich weitgehenden Befugnissen; die amerikanische Universität ist absolutistisch regiert, im Gegensatz zu der „Gelehrtenrepublik“ der deutschen Universität.

Der Student verbringt vier Jahre als „Undergraduate“, worauf er den Bachelor-Titel erhält, mit dem sich die meisten begnügen. Doch kann sich daran noch das (meist dreijährige) Studium in der „Graduate School“ anschließen, das mit der Erreichung des Dokortitels abschließt. Während der vier Undergraduate-Jahre sind die Studenten äußerst genau in ihrem Studium kontrolliert. Für jeden Dozenten einer deutschen Universität ist die große Zahl der Prüfungen auffallend, die sie vom Beginn des ersten Semesters an in etwa vierzehntägigen Zwischenräumen zu bestehen haben. Auch in der Chemie handelt es sich hierbei zum großen Teil um die schriftliche Beantwortung der Fragen; der Student, der nicht das geforderte Maß des Wissens nachweisen kann, hat nicht etwa die Prüfungen zu wiederholen, sondern muß am Ende des Semesters die Universität verlassen. Nicht nur während der ersten beiden Universitätsjahre, die man in mancher Beziehung den zwei obersten Klassen einer deutschen höheren Schule gleichsetzen kann, sondern auch später noch genießen die Studenten nicht jenes Maß akademischer Freiheit, das dem deutschen Studenten schon im ersten Jahr — und sogar besonders in diesem — gewährt wird.

Die chemischen Laboratorien sind zum Teil ausgezeichnet. Namentlich die Cornell University besitzt in dem Baker-Laboratorium (benannt nach dem Stifter, dem New-Yorker Bankier George Fisher Baker) das schönste Unterrichtslaboratorium, das dem Vortragenden bekannt ist. Es ist das Verdienst des Direktors, Professor L. M. Dennis, daß das Gewicht hier nicht auf äußeren Prunk, sondern auf größte Zweckmäßigkeit aller Einrichtungen und Vorzüglichkeit der Apparate gelegt wurde. Manche hier zum erstenmal eingeführten Neuerungen, wie z. B. die Verteilung der Räume oder Bau und Ventilation der Abzüge, werden gewiß vorbildlich für andere Laboratoriumsbauten sein. Auch vom architektonischen Standpunkt aus muß das Baker-Laboratorium als sehr gelungen bezeichnet werden. Was den Rang der chemischen Laboratorien betrifft, kommt die Yale University mit dem ebenfalls erst vor wenigen Jahren erbauten Sterling-Laboratorium Cornell am nächsten, ohne indes trotz größeren Geldaufwands das Baker-Laboratorium zu erreichen.

Zum Schluß erwähnt Votr., wie außerordentlich freundlich ihm alle amerikanischen Kollegen sowohl in Cornell wie an den anderen Universitäten entgegengekommen sind. Von einer Antipathie gegen Deutschland war nichts mehr zu merken. Da während des Krieges die deutsche Sprache vielfach aus dem Unterricht der Vorbereitungsschulen gestrichen war, niemand in den Vereinigten Staaten aber daran zweifelt, daß ihre Kenntnis für jeden Chemiker notwendig ist, findet sich in Cornell z. B. die Bestimmung, daß alle Studenten der Chemie eine Prüfung in deutscher Sprache bestehen müssen, bei der ihnen ein Abschnitt einer deutschen chemischen Abhandlung zur Übersetzung vorgelegt wird. Mehrere der Professoren in Cornell, außer dem Direktor L. M. Dennis besonders der Anorganiker A. W. Browne, sprechen vorzüglich deutsch.

Aus der Aussprache:

Die Kosten des Studiums sind etwa doppelt so hoch wie in Berlin, dagegen sind die Gehälter der Professoren, die an den verschiedenen Universitäten etwas verschieden sind, mit den deutschen Gehältern verglichen, niedrig. An einigen Staatsuniversitäten, z. B. Wisconsin, sind Studenten aus dem betreffenden Staate von der Zahlung der Unterrichtsgebühren völlig befreit, während die aus den anderen Staaten der Union zahlen müssen. Die Frage, wie man Professor wird, läßt sich nach Paneths Ansicht nicht allgemein beantworten. Der normale Gang ist der, daß derjenige Student, der die Prüfungen besonders gut bestanden hat, zunächst instructor wird und sich dann weiter hinaufarbeitet. Für die Erlangung der angesehensten Professoren ist aber die wissenschaftliche Leistung die wichtigste Vorbedingung, und recht häufig werden Dozenten

aus weit entfernten Universitäten, gegebenenfalls sogar aus England oder Deutschland, berufen. Einige Fälle dieser Art führt Redner namentlich an.

Dr. Hermann Rom: „Vorführung eines neuen Rührers für die elektrolytische Schnellanalyse.“

Der vom Votr. vorgeführte Rührer stellt eine Verbesserung und Verbilligung des Fischerschen Rührers dar und wird von den Vereinigten Fabriken für Laboratoriumsbedarf vertrieben. Dr. Rom zeigte die gute Wirkung und die leichte Bedienung des Rührers an einem mit Windturbine, und an einem zweiten mit Elektromotor ausgerüsteten Apparat. Schluß der Sitzung um 9⁴⁵ Uhr, Nachsitzung im Heidelberger.

Dr. A. Buß.

Besichtigung des Großkraftwerkes Klingenberg in Rummelsburg am Montag, dem 4., und Freitag, dem 8. Juli 1927.

Die Besichtigung des Großkraftwerkes zeigte, daß es bei der gewaltig zunehmenden Größe unseres Bezirksvereins immer schwieriger wird, derartige Veranstaltungen zu treffen und glatt durchzuführen. (Besichtigung an zwei Tagen mit je 200 Teilnehmern.) Wir schulden der Direktion des Werkes und unseren Führern insbesondere Herrn Ingenieur von Praun, der uns im prächtigen Vortragssaal im 12. Stock des Verwaltungsgebäudes einen Vortrag über Entstehung und Leistung des Großkraftwerkes gab, Dank dafür, daß sie uns diese Besichtigung ermöglichten.

Nach ihrer Beendigung setzte uns das Motorboot zum Kaffee nach dem „Alten Eierhaus“ über. Viele Teilnehmer blieben hier bis in die Abendstunden.

Dr. Hans Alexander.

Dr. A. Buß.

NACHRUUF!

Am 2. Oktober verstarb unerwartet nach kurzem, kaum zweitägigem Kranklager, unser stellvertretender Direktor

Dr. Ernst Ichenhacuser

Seit dem Eintritt in unsere Firma, in die frühere Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, hat der Verstorbene an dem Aufbau unserer Filmfabrik in Wolfen vom Jahre 1910 an in rastloser Arbeit mitgewirkt. Hierbei vereinigte er chemisches Wissen, besonders auf seinem eigensten Gebiete der Nitrocellulose, mit klarem Blick für die Erfordernisse der Praxis. Unermüdlich, wie es seinem Charakter entsprach, hat er seine Fähigkeiten und seine Initiative in die Dienste unserer Filmfabrik, an deren Entwicklung er hervorragenden Anteil hatte, gestellt und auch damit gleichzeitig der deutschen Rohfilmindustrie die größten Dienste geleistet.

Bei Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen erfreute er sich stets wegen seiner vornehmen Gesinnung, seines offenen und unbestechlichen Wesens der größten Beliebtheit und Wertschätzung. Wir verlieren in Dr. Ichenhacuser, der uns viel zu früh entrissen wurde, einen unschätzbaren Mitarbeiter, dessen Andenken wir hoch in Ehren halten werden.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Berlin SO 36